

Jahresbericht 2009

**Das Boot gGmbH
Sozialpsychiatrisches Zentrum Leipzig**





Inhalt:

1. Vorwort	Seite 3
2. Qualität	Seite 4
2.1 Vorbemerkung	Seite 4
2.2 Qualitätskriterien	Seite 5
2.2.1. Supervision & Teamsitzungen	Seite 5
2.2.2. Gremien & Fachtagungen	Seite 5
2.2.3. Klausurtagung	Seite 5
2.2.4. Bootsinterne Arbeitsgremien	Seite 5
2.2.5. Fort- und Weiterbildungen	Seite 6
2.2.6. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 7
3. Berichte aus den Bereichen	Seite 8
3.1 Offener Bereich	Seite 8
3.1.1 Allgemein	Seite 8
3.1.2 Teestuben Süd & Südwest	Seite 11
3.1.3 Ergotherapie	Seite 14
3.1.4 Beratungsstellen Süd & Südwest	Seite 16
3.2 Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen	Seite 19
3.2.1 Allgemein	Seite 19
3.2.2 Die Außenwohngruppe	Seite 20
3.2.3 Die Notunterbringung	Seite 21
3.3 Bereich Ambulante Hilfen	Seite 22
4. Nachwort	Seite 27

1. Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser des Jahresberichtes,

ein spannendes und veränderungsreiches Jahr 2009 liegt hinter uns. Bei der Übernahme der Geschäftsführung der Das Boot gGmbH im Jahr 2008 wurden eine Vielzahl von Prozessen angestoßen, die in 2009 ihre Verwirklichung gefunden haben. Vieles davon werden Sie in den Bereichsberichten wieder finden. Lassen Sie mich jedoch, für mich entscheidende Schritte, hier kurz anreißen.

Zu aller erst hat sich die Veränderung der Organisationsstruktur in drei Bereiche mit starken eigenverantwortlichen Entscheidungsebenen im Laufe dieses Jahres entwickelt und hat bis auf wenige Ausnahmen gegriffen. Das führt zu schnelleren und von der Mitarbeiterschaft stärker unterstützten Entscheidungen, weil das partizipative Element der Organisationsführung gestärkt wurde. Aber wie bei so vielen Organisationsentwicklungen ist der Weg das Ziel. Wir sind nun in einem lernenden Prozess, der zum Ziel hat, die Gesamtentwicklung der Das Boot gGmbH zu einer „lernenden Organisation“ - also einer dauerhaften Implementierung der Veränderungsprozesse - zu erreichen.

Der durch die Klausurtagung 2008 begonnene Weg, der Das Boot gGmbH eine gemeinsame Philosophie zu geben, mündete in folgendem Leitbild:

- Wir arbeiten für die Vision, den Menschen, die unsere Angebote nutzen, zur Würde und vollen Akzeptanz in der Gesellschaft zu verhelfen.
- Wir legen auf Selbstbestimmtheit und Mitbestimmung der NutzerInnen wert und fördern diese.
- Wir verstehen uns als Lobby für die Menschen, die unsere Angebote nutzen und sind als solche öffentlich wahrnehmbar.
- Wir verfolgen einen systemischen, ganzheitlichen Ansatz, der das Umfeld der NutzerInnen einbezieht und sind damit der gemeindenahen Sozialpsychiatrie verpflichtet.
- Wir sichern unsere Qualität durch ein multiprofessionelles Team, langjährige Erfahrungen und intensive Vernetzung.
- Wir setzen uns täglich mit der geleisteten Arbeit auseinander und reflektieren diese, um Organisationsentwicklung und Erneuerung zu gewährleisten.

Auf dieser Grundlage und auf der Klausurtagung 2009 wurden neue Maßstäbe entwickelt: in den Bereichen Selbstbestimmung der NutzerInnen, Qualitätsentwicklung, Informationsverarbeitung, Mitarbeiterbeurteilung und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Prozesse sind im vollen Gange und werden in 2010 zu greifbaren Ergebnissen führen.

Zu guter Letzt möchte ich hier noch erwähnen, dass auch die Arbeitsbedingungen für die MitarbeiterInnen und die Nutzungsbedingungen für die NutzerInnen in der Arndtstrasse mit viel Mühe und Einsatz verbessert wurden. Auch hier können wir feststellen, dass dadurch mittel- und langfristig die Arbeit für alle Beteiligten eine positive Entwicklung nimmt und noch stärker nehmen wird. In 2010 wird es auch in der Siemensstrasse solche Verbesserungen geben.



Es steht mir an dieser Stelle noch an, dem gesamten Team, und damit meine ich ausnahmslos alle MitarbeiterInnen, auch den PraktikantInnen, FSJ-lern, Zivis und besonders den ZuverdienerInnen zu danken. Diese Geschwindigkeit die an den Tag gelegt wurde und der Veränderungswille, den ich vorgefunden habe, waren sehr beeindruckend und sind aus meiner Erfahrung nicht selbstverständlich.

Nun wünsche ich Ihnen viel Interesse und Freude beim lesen unseres Jahresberichtes, auf das Sie darin ein Stück bessere Welt erkennen.

Stephan Meister
Geschäftsführer
Das Boot gGmbH

2. Qualität

2.1 Vorbemerkung

Die in diesem Bericht vorliegenden Zahlen der Jahre 2009 und vergleichsweise 2008, vor allem die Zahlen im Offenen Bereich sind nur unzureichend miteinander vergleichbar, da in unserer Einrichtung derzeit einerseits von jedem Bereich unterschiedlich dokumentiert wird und andererseits auf verschiedene Datenbanken zurückgegriffen wird. Wir sind uns dieser Schwierigkeiten bewusst und planen daher für das Jahr 2010 eine bootsinterne Vereinheitlichung der Dokumentation und Zusammenlegung der BADO-K-Datenbanken. Damit dürfte sich die Aussagekraft der verwendeten Zahlen im nächsten Jahresbericht erheblich steigern. Mit der einrichtungsinternen Standardisierung erwarten wir allerdings vorerst einen Mehraufwand in Bezug auf die notwendige Diskussion im Vorfeld. Hier müssen die Fragen geklärt werden, was künftig in unserer Einrichtung dokumentiert wird, z.B. die einzelnen Parameter, wie Erfassung der Wegezeiten, die grundsätzliche Entscheidung darüber, welche Leistungen überhaupt erfasst werden (was ist sinnvoll zu dokumentieren, was nicht), wie dokumentiert wird und wie Stammdaten erfasst werden. Hier sind vor allem die momentanen Fehlerquellen der Doppelungen und die Disziplin der dokumentierenden MitarbeiterInnen gemeint.

Perspektivisch stellen wir uns in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie vergleichbar die Daten der einzelnen Einrichtungen sind, wenn es selbst in unserer schon derart schwer zu vergleichende Daten gibt. In diesem Zusammenhang erscheint uns die Bildung einer Arbeitsgruppe BADO-K auf Stadtebene sinnvoll unter Beteiligung des Psychiatriekoordinators, von Fr. Dr. Benkert - Bereich Gesundheitsberichterstattung/ -planung/ -förderung, VerteterInnen der Einrichtungen, auch der Suchthilfeeinrichtungen und von Vertretern der Firma easy-soft. Ziel der Arbeitsgruppe könnte eine inhaltliche Überarbeitung der Software, mindestens aber eine stadtweite Einigung auf einheitliche Handhabung und Ausführung der Dokumentation mittels BADO-K sein.

2.2 Qualitätskriterien



2.2.1 Supervision & Teamsitzungen

Bei der Supervision gab es in 2009 einen Wechsel hinsichtlich der Supervisionsleitung. Die Sitzungen fanden regelmäßig bereichsweise statt.

Inhaltliche und organisatorische Absprachen der MitarbeiterInnen in den Bereichen erfolgen in wöchentlichen Teamsitzungen. Bereichsübergreifender Austausch und Entscheidungsabsprachen, die das gesamte Boot betreffen, finden in den ebenfalls wöchentlich stattfindenden Sitzungen statt an denen neben den Bereichsleitern die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle teilnehmen. Mehrmals, über das Jahr verteilt finden so genannte große Teamsitzungen statt, an denen alle Mitarbeiter teilnehmen und zu denen jeweils ein bestimmtes Thema diskutiert wird, z.B. das Thema Mitbestimmung von NutzerInnen. Das festgelegte Thema wird inhaltlich vorbereitet.

2.2.2 Gremien & Fachtagungen

Unsere MitarbeiterInnen waren 2009 in folgenden Gremien vertreten:

- Stadtnetzwerk Leipzig Persönliches Budget
- AG komplementäre Psychiatrie
- gerontopsychiatrisch-geriatrischer Verbund GGV Pflegevernetzung
- Runder Tisch Arbeit
- Kontakt- u. Beratungsstellen-Treffen in Dresden (Zusammenschluss psychosozialer KOBs)
- PSAG Südwest
AG Sozialtherapeutische Wohnstätten
- Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen
- PSAG Süd
- Fachbereichskonferenz Ambulant Betreutes Wohnen beim Paritätischen Sachsen

Folgende Tagungen wurden von den MitarbeiterInnen 2009 besucht:

- 5. Gerontopsychiatrischen Fachtagung 2009
- Regionaltreffen Deutsche Parkinsonhilfe e.V.
- Budgettreffen initiiert durch das Stadtnetzwerk Dresden Persönliches Budget
- Selbsthilfe- und Angehörigentag der Stadt Leipzig
- Tag der Begegnungen der Stadt Leipzig

2.2.3 Klausurtagung

Im Oktober 2009 führten die MitarbeiterInnen der Das Boot gGmbH und Teile des Vorstandes Das Boot e.V. bereits zum zweiten Mal infolge eine zweitägige Klausurtagung durch. Diesmal war der Tagungsort das Kloster Marienthal in der Nähe von Görlitz. Zielsetzung war die gemeinsame Erarbeitung eines Personalbeurteilungssystems und die Festlegung von Bewertungskriterien für Führungskräfte, in diesem Fall der BereichsleiterInnen. Da zwei Tage für eine abschließende Bearbeitung der Themen nicht ausreichten, wurden zum Personalbeurteilungssystem und zur Qualität Projektgruppen gebildet, die weitergehend die Themen bearbeiten. Im Hinblick auf das 20 jährige Bestehen des Das Boot e.V. im Jahr 2010 wurde außerdem eine Projektgruppe zur Vorbereitung der Feierlichkeiten gegründet.

2.2.4 Bootsinterne Arbeitsgremien

Ausgehend von der Klausurtagung wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet aus denen jeweils MitarbeiterInnen der unterschiedlichen Bereiche sowie die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle teilnehmen.

- PG 20 Jahre Boot



In 2010 wird Das Boot e.V. 20 Jahre alt. Um Veranstaltungen zu diesem Ereignis vorzubereiten wurde eine entsprechende Projektgruppe ins Leben gerufen.

- PG Qualität

Ausgehend von der Klausurtagung wurde der Qualitätszirkel gegründet, der noch in 2009 mit der Bearbeitung der Themen Mitbestimmung, Checklisten und Informationsaustausch begonnen hat. Bei den gesetzten Themen kann die Gruppe bereits auf viele erarbeitete Grundlagen der letzten Jahre zurückgreifen und diese weiterentwickeln.

- PG Personalbeurteilungssystem

Auf Basis von fünf Beurteilungskriterien, mit unterschiedlichen Ausprägungen wird ein Personalbeurteilungsbogen erstellt entlang dessen einmal jährlich Gespräche zwischen BereichsleiterInnen und den MitarbeiterInnen stattfinden.

1. Umgang mit NutzerInnen

- Haltung im Hinblick auf Selbstbefähigung der NutzerInnen
- Haltung im Hinblick auf die Selbstbestimmtheit der NutzerInnen
- Rollenklarheit im Sinne von Reflexion, Auftragsklärung & Rollenwechsel

2. Verhalten im Team

- Kommunikations- und Kritikfähigkeit
- Respektvoll und loyal gegenüber KollegInnen
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme im Team

3. Externe Kooperation

- Fähigkeit zur externen Vernetzung
- Loyalität/ Außenwirkung

4. Arbeitsorganisation

- Technische Ressourcennutzung
- Personelle Ressourcennutzung
- Transparenz der eigenen Arbeit

5. Qualifikation

- Bereitschaft zur Erarbeitung von Fachwissen
- Bereitschaft zur fachlichen Reflexion
- Einhalten von Arbeitsstandards

2.2.5 Fort- und Weiterbildungen

Folgende Fort- und Weiterbildungen wurden von den MitarbeiterInnen in 2009 besucht:

- Validation nach Naomi Feil
- klassisches Taping
- Kursleiter Rückenschule
- Heilerziehungspfleger (berufsbegleitende Weiterbildung)
- Körpersprache
- Gewalt und Aggressionen im Umgang mit psychisch Kranken
- Fortbildung zu aktuellen zivildienstrechtlichen Fragen
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Diagnostik und Therapie narzisstischer Persönlichkeitsanteile
- Kooperation im Gesundheitswesen



- Gruppendiskussion zur Kooperation zwischen psychiatrischen Versorgungseinrichtungen
- Fortbildung zum Thema Stress
- Symposium Körperpotenziale II
- (Auch) jenseits der Erwerbsarbeit... - Probleme und Chancen der beruflichen Integration
- Neu in der Psychiatrie
- Ressourcenarbeit und Stabilisierungstechniken in der Traumatherapie
- Symposium für trauma- und körperorientierte Psychotherapie: Ekel als komplexe Traumafolgestörung und als Hintergrund psychosomatischer Erkrankungen

2.2.6 Öffentlichkeitsarbeit

Neuerungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gab es in Layout und Inhalt folgender Medien:

- ab April erscheint das Monatsprogramm im drei monatigen Rhythmus, das gibt mehr Planungssicherheit und spart Kosten, da Layout und Druck in professionellere Hände gegeben wurde
- aus 10 vorhanden Flyern entstehen drei für die Bereiche Ambulante Hilfen, Sozialtherapeutisches Wohnen und dem Offenen Bereich
- die Webseite passt sich in der Struktur von Monatsprogramm und Flyern an

3. Berichte aus den Bereichen



3.1 Offener Bereich

von Sylvia Tornau – M.A. „Personalentwicklung“ / Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)
Bereichsleiterin Offener Bereich

3.1.1 Allgemein

Ziel der Zusammenlegung der Teilbereiche (Teestuben Süd und Südwest, Kontakt- und Beratungsstellen Süd und Südwest und der Ergotherapie inklusive Holzwerkstatt) zum Offenen Bereich war die Ermöglichung einer verstärkten, engeren, interdisziplinären Zusammenarbeit sowie die Bündelung verwandter Angebote und die Schaffung kürzerer Wege für die NutzerInnen zu den Angeboten. Damit wurde auch die Möglichkeit für die NutzerInnen geschaffen, in Bezug auf verschiedene Hilfen auf den Personalpool des Teams zurückgreifen zu können.

Nach einem Jahr Erfahrung der Bündelung der Angebote lässt sich konstatieren, dass durch eine optimierte Auslastung der Arbeitszeit, Ressourcen für die Arbeit mit den NutzerInnen frei gesetzt und genutzt wurden. Das übergreifende Arbeiten der Teilbereiche, sowie die Absprachen der KollegInnen untereinander haben zugenommen. Dies soll auch im Jahr 2010 weiter optimiert werden.

Unsicherheiten auf Seiten der NutzerInnen machte eine verstärkte Kommunikation über die Details der Veränderung notwendig. Dies erfolgte vor allem im Rahmen der 14-tägigen Hausversammlungen, aber auch in Einzelgesprächen. Durch diese verstärkte Kommunikation gelang es einem Großteil der NutzerInnen, die Veränderungen, z.B. die Renovierung des Offenen Bereiches in der Arndtstrasse 66, gut annehmen zu können und sich auf die Angebote einzulassen.

Einerseits um die Öffnungszeiten der Teestube Süd durch Fachkräfte zu gewährleisten und andererseits um den nicht primär in den Teestuben beschäftigten MitarbeiterInnen einen besseren Einblick in diesen Arbeitsbereich zu gewähren und für die NutzerInnen die Kontaktschwellen zu verringern, wurden für alle Fachkräfte des OB feststehende Teestubendienste eingeführt. So realisiert die Ergotherapie einmal im Monat am Wochenende und an drei Tagen in der Woche als Hintergrunddienst die Öffnungszeiten und die BeraterInnen sichern gemeinsam ein Wochenende und die verbleibenden Tage. Mit dieser Regelung ist gewährleistet, dass zu allen Öffnungszeiten eine Fachkraft vor Ort anwesend ist.

Konzeptionell wurde im Offenen Bereich neben der Fortschreibung der Teilkonzepte vor allem an den Themen Mitbestimmung, Qualitätssicherung und -entwicklung und am Thema „Zuverdienst in der Das Boot gGmbH – was heißt das“ gearbeitet. So haben die NutzerInnen neben der Möglichkeit, Feierlichkeiten mit zu gestalten auch die Möglichkeit, an Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken und Projekte mit zu organisieren. Die Umsetzung der sich aus diesen Konzeptionen ergebenden einzelnen Entwicklungsschritte, die Überprüfung der Nachhaltigkeit der eingeführten Veränderungen sowie die laufende Fortschreibung der Konzeptionen ist eine der Zielsetzungen des Offenen Bereiches für das Jahr 2010.

**-Das Team**

In der folgenden Tabelle sind die im Jahr 2009 im Offenen Bereich Beschäftigten aufgelistet:

Personalbesetzung Offener Bereich 2009	
Besetzung	Einsatzgebiet
1 M.A. „Personalentwicklung“ / Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung (seit Dezember 08)
2 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	1 in der Teestube Südwest – bis 31.07. 09 1 Beratungsstelle Süd
2 Fachkräfte der Sozialen Arbeit	2 Teestube Süd (davon 1 berufsbegleitend in Ausbildung Heilerziehungspflege)
1 Heilerziehungspflegerin	Teestube Südwest – seit 01.08.09
3 ErgotherapeutInnen	Offener Bereich
5 MitarbeiterInnen im Zuverdienst	Teestube Süd – davon 4 EU-Rentner und 1 ALG II-Bezieher
3 Zivildienstleistende	Teestube Süd (1 bis April 09, 1 von Juli – August, 1 von September - Dezember)
2 FSJler	Teestube Süd (1 bis 31.08.09; 1 ab 01.09.09)
4 Halbjahrespraktikanten	1 Soz.päd. Teestube und Beratungsstelle Süd, 3 HEP anteilig Teestube Südwest und Bereich AWG
8 3-MonatspraktikantInnen	Ergotherapie, Holzwerkstatt

Quelle: Personalunterlagen der Einrichtung

Die Fachkräfte des Teams haben sich grundsätzlich auf eine Zusammenarbeit mit allen MitarbeiterInnen, einschließlich ZuverdienerInnen, Zivi, FSJ, PraktikantInnen, auf Augenhöhe verständigt. Augenhöhe meint ein miteinander Arbeiten und Kommunizieren, welches den Anderen nicht bevormundet, die Individualität des Anderen achtet sowie eine gleichberechtigte Arbeitsteilung.

In der Das Boot gGmbH sind ZuverdienerInnen ausschließlich im Offenen Bereich in der Teestube Süd tätig. Alle ZuverdienerInnen sind chronisch psychisch krank und nutzen die Angebote der Das Boot gGmbH auch außerhalb der Arbeitszeit, z.B. die Teestuben oder die HWS. In unserem Selbstverständnis ist Zuverdienst eine besondere Form von Integration. Der Erwerbsscharakter der Arbeit und die Integration in die reale Arbeitswelt stehen im Vordergrund. Die Entlohnung der Arbeitsleistung wurde im Januar 2009 umgestellt. Bis dahin arbeiteten die ZuverdienerInnen durchschnittlich 12 Stunden wöchentlich. Mit der Angleichung der Entlohnung an den Mindestlohn von 7,50 € pro Arbeitsstunde verringerte sich die Wochenarbeitszeit auf durchschnittlich 6,5 Stunden. Die ZuverdienerInnen stehen im Offenen Bereich denselben, wenn auch inhaltlich abgestuften, Anforderungen wie die Fachkräfte gegenüber. Sie tragen zur Gewährleistung der Öffnungszeiten ebenso bei, wie zur Sicherstellung der Verpflegungsangebote und Rahmenbedingungen, wie z.B. Reinigungsarbeiten.

Von den insgesamt 5 im Zuverdienst Beschäftigten, ist eine Stelle mit einem psychisch kranken ALG II-Bezieher besetzt. Die Beschäftigten im ALG II-Bezug werden von den MitarbeiterInnen des Offenen Bereiches bei der Integration in Ausbildung oder in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Im Jahr 2009 konnte somit eine Zuverdienerin auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden und Zielstellung für 2010 ist die Vermittlung des derzeitigen Zuverdieners in eine Ausbildung, in deren Rahmen Das Boot gGmbH auch als möglicher Ausbildungsbetrieb zur Verfügung steht.



Aufgrund des Personalmangels im Jahr 2009 wurde zusätzlich zu den regulären Diensten ein Wochenendvertretungssystem eingeführt. Der Personalmangel resultierte neben einer prinzipiell knappen Personaldecke auch aus einem hohen Krankenstand der Zivildienstleistenden und der ZuverdienerInnen. Aufgrund des Personalnotstandes in kritischen Zeiten, wie zum Beispiel Sommerferien und Vorweihnachtszeit wurden die Zeit- und Kraftreserven der MitarbeiterInnen bis an die Grenzen ausgeschöpft, z.B. durch die Realisierung von Doppeldiensten. Diese Hürde wurde vom Team mit der nötigen Einsicht in die Notwendigkeit und dem an die Team- und Geschäftsleitung herangetragenem Wunsch nach Verbesserung der Situation überwunden. Für das Jahr 2010 ist diesbezüglich Entspannung durch die Einführung einer Kommunalkombistelle (Diensttritt im Dezember 2009) und der Einstellung eines (gesunden) Zivildienstleistenden zu erwarten.

Durch die Umstrukturierung gab es innerhalb des Teams einen erhöhten Kommunikationsbedarf. Die Teamfindungsprozesse erforderten viel Zeit und Kraftaufwand, werden aber im Jahr 2010 fortgeführt. Angestrebt ist eine Verbesserung der teaminternen Kommunikation und des teaminternen Konfliktmanagements. Wünschenswert wäre weiterhin mehr zeitlicher Spielraum für dringende Fallbesprechungen und Interventionen, auch bereichsübergreifend.

-Ausflüge und Veranstaltungen

Im Jahr 2009 wurden vom Offenen Bereich monatlich mindestens zwei verschiedene Ausflüge, z.B. in das Oberholz bei Leipzig, auf die Burg Gndstein, nach Johannegeorgenstadt und Bad Muskau angeboten von den NutzerInnen gern wahrgenommen. Folgende Tabelle verdeutlicht die Nutzung der Ausflugsangebote.

Ausflüge des Offenen Bereiches 2009				
	Teestube Süd	Teestube Südwest	Ergotherapie	Gesamt
Klienten	47	17	15	79
Anzahl Inanspruchnahme	144	31	60	235

Quelle: BADO-K 2009

Neben den Ausflügen außerhalb von Leipzig wurde auch das vielfältige kulturelle Angebot Leipzigs genutzt. So wurde bspw. die Fotoausstellung „Die geteilte Zeit“ besucht, das Planetarium in Schkeuditz, es wurde gemeinsam auf den Wasserwegen Leipzigs gerudert und die Vorweihnachtszeit mit weihnachtlichem Kerzenziehen überbrückt.



Quelle: eigene Aufnahme



Beim Connewitzer Straßenfest und auf dem Weihnachtsmarkt im Werk II hatten wir einen Stand, an dem selbst hergestellte Waren unserer NutzerInnen verkauft wurden. Dabei wurden wir intensiv von den NutzerInnen unterstützt. Die „Das Boot gGmbH“ war somit auch öffentlich wahrnehmbar und viele BesucherInnen der Märkte interessierten sich für unsere Angebote.

Über das Jahr fanden im Boot in der Arndtstrasse 66 mehr Feste statt als 2008. Zu erwähnen sind hier der Fasching, Abfischfest, der Tag der offenen Tür, Weihnachten, sowie mehrere Disco's.

-Bo(o)tschaf(f)t Kunst

Im Jahr 2009 fanden 6 Veranstaltungen im Rahmen des Projektes Bo(o)tschaf(f)t Kunst statt. Dabei waren zunehmend NutzerInnen unserer Einrichtung Ausführende der Veranstaltungen. Wurde noch zu Beginn des Jahres eine Lesung von einem lokalen Autor gehalten, las im Dezember eine Nutzerin aus ihrem eigenen Werk vor. Außerdem starteten im Rahmen des Projektes zwei Ausstellungen von NutzerInnen mit jeweils einer Vernissage. Besonders anzumerken ist der mit großer Resonanz angenommene Wunschfilm-Kinoabend im März, bei dem ein Olsenbanden-Film gezeigt und zu dem – stilecht – Popcorn gereicht wurde. Dem Wunsch der NutzerInnen nach Verstetigung folgend versuchen wir, im Jahr 2010 mittels Spenden oder Sponsoring die Anschaffung eines Beamers und einer Leinwand zu realisieren. Die ehrenamtliche Projektorganisatorin steht uns im nächsten Jahr aus persönlichen Gründen nicht zur Verfügung. Trotzdem wird es Bo(o)tschaf(f)t Kunst auch weiterhin geben. Ziel ist es, spätestens 2011 ein Ehrenamt für die Organisation vergeben zu können.

-Die Bereichsleitung

Geprägt war der Einstieg der Bereichsleiterin in den ersten Monaten neben der Einarbeitung in das neue Aufgabengebiet vor allem von der Organisation der Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen. Um die Arbeit des Bereiches kennen zu lernen hospitierte die Bereichsleiterin in den Teilbereichen des Offenen Bereiches und übernahm schrittweise Dienste in den Teestuben. Im März erfolgte der Einstieg in die Beratungsarbeit und sukzessive die Übernahme der konzeptionellen Umgestaltung des Bereiches.

3.1.2 Die Teestuben Süd und Südwest

Im Rahmen der Umstrukturierung des Bereiches und seiner Räumlichkeiten zeigte sich im Verlauf des Jahres 2009, dass diese Veränderungen sich vorerst auf die Arndtstrasse 66 beschränkten. Die Organisation der Dienste, die Aufgabenverteilung innerhalb des Teams, die stetig wechselnde Belegschaft hinter dem Tresen und die räumlichen Veränderungen sorgten anfänglich für Verunsicherung bei den NutzerInnen. Da im Schwerpunkt allerdings die altbekannten Gesichter den Teestubendienst realisierten und ansonsten ein gleich bleibendes Team (die BeraterInnen, die ErgotherapeutInnen) verstärkt den Kontakt zu den NutzerInnen suchte, können wir nach einem Jahr feststellen, dass inzwischen wieder Kontinuität im Nutzungsverhalten eingetreten ist.

Für das Jahr 2010 steht die Schaffung einer engeren Verbindung zwischen den Teestuben Süd und Südwest auf der Agenda. Umsetzen wollen wir dies vor allem durch die Rotation der TeestubenmitarbeiterInnen in beiden Teestuben und einer Verstärkung der ergotherapeutischen Angebote in der Teestube Südwest.



Die folgende Tabelle verdeutlicht das Nutzungsverhalten in den Teestuben im Vergleich der Jahre 2008 und 2009.

Teestuben-NutzerInnen im Vergleich 2008/2009						
	Teestube Süd		Teestube Südwest		Gesamt	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Anzahl Klienten	280	279	94	96	374	375
Anzahl der Kontakte	10320	11115	5919	5513	16286	16628
Kontaktzeit in h	33356	37198	10971	10476	44327	47674
durchschnittliche Aufenthaltsdauer in h	3,23	3,35	1,85	1,97	2,72	2,87
Erstkontakte	56	37	13	9	69	46

Quelle: BADO-K 2008/2009

Der von den Mitarbeiterinnen der beiden Teestuben organisierte Urlaub an die Kriebstein-Talsperre, Jugendherberge Falkenhain wurde von 20 NutzerInnen beider Teestuben in Anspruch genommen. Bei der Organisation des betreuten Urlaubs 2010 muss jedoch darauf geachtet werden, dass sich die Urlaubszeit nicht mit der Urlaubssaison für die MitarbeiterInnen überschneidet, da dies 2009 zu einer problematischen Personalsituation bei der Umsetzung der täglichen Angebote führte.

- Teestube - Süd

Der neu gestaltete Tresenraum mit seiner Ästhetik sorgte 2009 für angenehme Stimmung, da diese sich vom typisch kühlen Psychiatrieflair unterscheidet. Der neue Raucherraum stieß erst einmal auf Skepsis, wird inzwischen aber gut angenommen und als Rückzugsmöglichkeit genutzt.

Seit dem Frühjahr 2009 gibt es in der Arndtstrasse eine Fahrradwerkstatt. Diese wird in Absprache mit den MitarbeiterInnen von einem Nutzer in Eigenregie betrieben, welcher im Gegenzug für die Das Boot gGmbH kleine Reparaturarbeiten und diverse Hausmeistertätigkeiten ausführt. Auch dies ist eine Form der von uns angestrebten Partizipation. Hierzu gehören auch die ehrenamtlichen Tätigkeiten anderer NutzerInnen, sei es die Organisation und Gestaltung von Mitmachangeboten wie z.B. Gedächtnistraining und Musikgruppe oder die wöchentliche Reinigung des Treppenhauses und einiger anderer Räume in Eigenverantwortung.

Die folgenden Tabelle verdeutlicht die Nutzung der angebotenen Aktivitäten in der Teestube Süd, z.B. Rommé, Skat, Rummykub oder (zunehmend) Schach.

Aktivitäten Teestube Süd 2009	
Klienten	42
Anzahl Inanspruchnahme	559

Quelle: BADO-K 2009



Die MitarbeiterInnen der Teestube stehen selbstverständlich im Sinne der Niedrigschwelligkeit den NutzerInnen für Krisengespräche zur Kontaktstiftung und -pflege zur Verfügung. Die Inanspruchnahme dieses Angebotes verdeutlicht folgende Tabelle:

Kurzkontakte in der Teestube Süd 2009	
Anzahl Kurzkontakte	467
Kurzkontakte in h	120

Quelle: BADO-K 2009

Auch der Innenservice (folgende Tabelle), z.B. Haare schneiden, Wäsche waschen, Duschen und kleine Schneiderarbeiten konnte im Jahr 2009 als bewährtes Angebot eine rege Nutzung verzeichnen.

Innenservice Teestube Süd		
	2008	2009
Klienten	57	71
Anzahl Inanspruchnahme	210	230

Quelle: BADO-K 2008/2009

Aus Personalgründen konnten wir den Wunsch nach verlängerten Öffnungszeiten für Veranstaltungen wie z.B. Fasching, Disco oder Silvester nicht erfüllen. Auch den Wunsch nach mehr Möglichkeiten für körperliche Aktivitäten durch Tischtennis konnten wir aufgrund der Begrenztheit unserer Räumlichkeiten nicht realisieren. Für 2010 ist jedoch angedacht, im Rahmen der Gartenneugestaltung eine feste Tischtennisplatte zu installieren. Hierzu wurden 2009 erste Kontakte zu potentiellen SpenderInnen geknüpft.

- Teestube - Südwest

Das Jahr 2009 war auch in der Teestube Südwest wieder voller Ereignisse, Veranstaltungen und Feste. So veranstaltete ein Praktikant in Eigenregie im Mai eine Stadtteilralley - vom Lindenauer Markt über die Karl-Heine-Strasse zum Plagwitzer Bahnhof. Hierbei gab es viele interessante Aufgaben, die die TeilnehmerInnen abarbeiten (oder ablaufen) konnten. Ein Sketche-Loriot Nachmittag sowie die "Schlagerdisco" im Bootshaus wurden durch rege Beteiligung geprägt. Die Teestube-Südwest war 2009 vertreten beim "Westpaket" auf der Karl-Heine-Strasse, sowie beim "Cup of Pearl", dem Fußballturnier an der DHfK. Die Bootsmannschaft belegte den 2. Platz, und stellte den Torschützenkönig und besten Tormann auf. Im August wurde das 10-jährige Bestehen des Bootshauses gefeiert. Hierzu konnten viele "Ehemalige" - NutzerInnen und MitarbeiterInnen – begrüßt werden, die sehen wollten, was aus dem Bootshaus geworden ist und /oder um Neuigkeiten zu erfahren. Die folgende Tabelle gibt Einblick in das Nutzungsverhalten im Rahmen unserer Feste.

Feste aller Art Teestube Südwest 2009	
Klienten	54
Anzahl Teilnahme	190

Quelle: BADO-K 2009



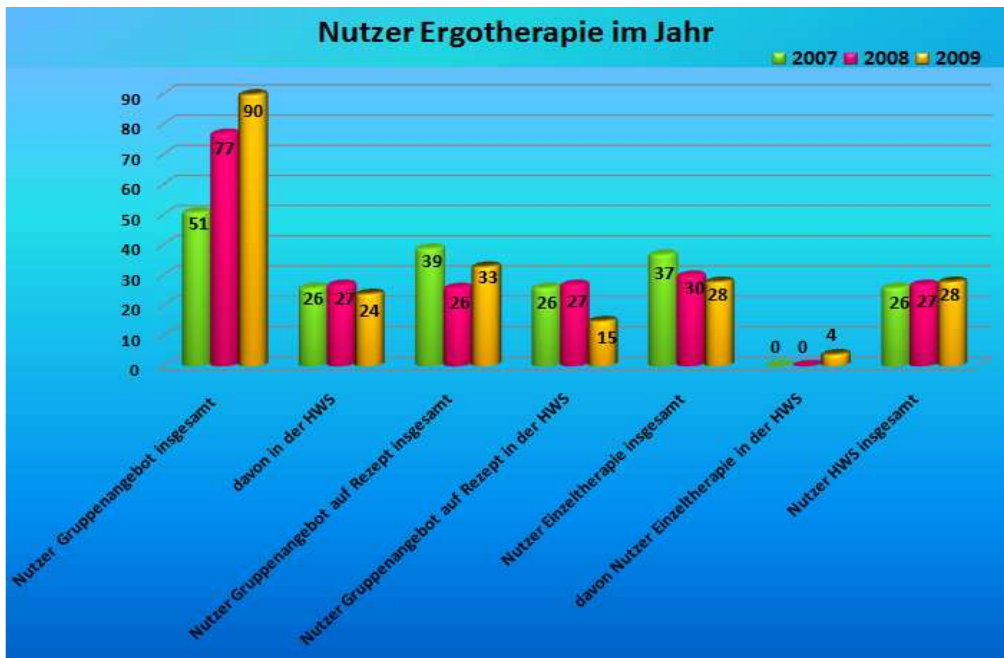
Wiederkehrende monatliche Aktivitäten, z.B. die Kochgruppe, der Kaffeeklatsch oder der Förderunterricht (Mathe und Deutsch) wurden genauso rege angenommen wie die Skatturniere und die Bowlingnachmittage. In der warmen Jahreszeit war das Frühstück als "Picknick am See" sehr gerne angenommen. Aufgrund der Nachfrage wird dies im Jahr 2010 fortgesetzt.

Im August fand ein personeller Wechsel zwischen Frau Drachsdorf (vormals Bereich BSW) in die Teestube und Frau Damrath statt. Dieser Wechsel wurde von BewohnerInnen und NutzerInnen wurde mit unterschiedlicher Resonanz aufgenommen. Im Ergebnis des Wechsels blieben einige NutzerInnen der Teestube fern, andere, vor allem aus der Notunterbringung und der AWG Ruststrasse kamen hinzu. Hier gilt es, im Jahr 2010 eine Stabilisierung zu erreichen und durch die verstärkte Kommunikation über den (gedachten) Sinn der schon eingeführten und noch anstehenden Veränderungen den NutzerInnen Sicherheit zu vermitteln.

3.1.3 Ergotherapie

Im Jahr 2009 konnte das Spektrum der Angebote in der Einzel- und Gruppentherapie trotz inhaltlicher Neustrukturierung erhalten und ausgebaut und neue Angebote installiert werden, so z.B. das Rückenfit-Aktivierungsprogramm, eine Volleyballgruppe, die Projektgruppe „Die Bootsbaumeister“, eine neue Kreativgruppe am Nachmittag, sowie ein musikalisches Mitmachangebot.

Von insgesamt 118 NutzerInnen der Ergotherapie, nahmen 28 Einzeltherapie und 90 die Gruppenangebote in Anspruch. Das folgend Diagramm verdeutlicht die NutzerInnenzahl im Berichtsjahr im Vergleich zu 2007 und 2008. Ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung des Diagramms ist, dass die Einzelergotherapie in der Holzwerkstatt erst seit 2009 stattfindet.



Quelle: BADO-K 2007-2009



Neben den offenen ergotherapeutischen Angeboten gibt es die ärztlich verordnete Ergotherapie. Trotz der Steigerung der Gesamtzahl der NutzerInnen der ergotherapeutischen Angebote - gegenüber dem Jahr 2008 (77) auf 90 im Jahr 2009 – konnte die Balance zwischen den ärztlich verordneten Therapien und den offenen Angeboten beibehalten werden.

Durch die Neustrukturierung befinden sich die Räume der Ergotherapie in unmittelbarer Nähe zur Teestube. Es ist somit jederzeit möglich, dass TeestubennutzerInnen die Ergotherapie aufsuchen, sich inspirieren lassen, teilnehmen oder selbst einbringen. Dadurch ist der Informationsfluss für die NutzerInnen optimal und zeitnah und macht die Arbeit der TherapeutInnen transparenter.

Eine Umgestaltung des Vorgartens der Arndtstrasse 66 wurde im Sommer des Jahres 2009 als Projekt geplant, welches NutzerInnen mitgestalten können. Der Beginn musste leider aufgeschoben werden, da finanzielle Fördermittel erst im Jahr 2010 zu erwarten sind. Ebenfalls aus zeitlichen und finanziellen Kapazitätsgründen wurde die Aufwertung der Räumlichkeiten der Holzwerkstatt auf 2010 verschoben. Nach den Malerarbeiten im Frühjahr 2009 soll nun ein Pausenraum eingebaut werden. Ebenfalls geplant ist ein Therapiegarten. Hier soll ein therapeutisches Angebot entstehen, welches dem Konzept der Holzwerkstatt ähnlich ist. Darüber hinaus sind eine Präventionsmaßnahme nach § 20 SGB V sowie der Ausbau der motorisch-funktionellen Ergotherapie weitere Ziele für das Jahr 2010.

Für das Jahr 2010 wünschen wir uns weniger Probleme bezüglich Heilmittelverordnungen bei indizierten schweren Erkrankungen sowie eine intensivere und für die NutzerInnen sinnvollere Zusammenarbeit mit niedergelassenen ÄrztInnen. Hier sehen wir vor allem Ressourcen in der Öffentlichkeitsarbeit.



3.1.4 Beratungsstellen Süd und Südwest

Im März 2009 nahm Frau Tornau in der Beratungsstellen Süd und im August in der Beratungsstelle Südwest ihre Arbeit auf. Daher sind die aus der Dokumentation resultierenden Zahlen nicht direkt mit dem vorangegangenen Jahr vergleichbar. In absoluten Zahlen ergibt sich jedoch folgender Stand: 2009 suchten insgesamt 149 Klienten in 631 Kontakten die Beratungsstelle Süd auf. Dabei nahmen 130 Klienten 507 mal die Beratung bei Frau Kuntzsch in Anspruch und 32 Klienten 124 mal bei Frau Tornau. Insgesamt fanden durchschnittlich 4,44 Termine pro Klient statt (siehe folgende Tabelle).

Einzelfallhilfe der Beratungsstellen Süd und Südwest im Vergleich 2008/2009								
	2008			2009				Veränderung um %
	Kuntzsch	Damrath	gesamt	Kuntzsch	Tornau	Damrath	gesamt	
Gesamtzahl NutzerInnen	95	57	152	130	32	40	189	24,34
Anzahl Kontakte	400	365	765	507	124	209	840	9,80
Kontaktzeit gesamt in h	277,83	264,42	279,83	341,17	125	140,42	590,75	8,94
durchschnittliche Dauer pro Termin in h	0,69	0,72	0,71	0,67	1,01	0,67	0,7	-0,78
durchschnittliche Anzahl Kontakte pro NutzerIn	4,21	6,4	5,03	3,9	3,88	5,23	4,44	-11,69
durchschnittliche Anzahl Kontakte pro Arbeitstag	1,94	1,77	1,86	2,46	0,6	1,74	1,58	-14,99

Quelle: BADO-K 2009

Ziel der Arbeit in den Beratungsstellen war es, die bisher bewährte NutzerInnenstruktur zu erhalten und durch neue inhaltliche Aufteilung und Vernetzung zu erweitern. So konnte erreicht werden, dass die NutzerInnen ihr Nutzungsverhalten dahingehend änderten, dass sie sich von der eigenen räumlichen Festlegung auf die eine oder andere Beratungsstelle lösten und statt dessen dem jeweiligen Schwerpunktangebot – Sozialberatung Frau Kuntzsch, psychosoziale Beratung Frau Tornau - folgten. Für das Jahr 2010 ist im Sinne der Niedrigschwelligkeit die Einführung von Onlineberatung angedacht.



Folgende Übersicht zeigt die wichtigsten Beratungsinhalte, die 2009 erbracht wurden. Hervorzuheben ist, dass 39 Kontaktaufnahmen verzeichnet werden konnten. Problematisch zeichnen sich dagegen die Fehlkontakte ab. So kam etwa jeder siebte Termin (ausgehend von der Gesamtkontaktzahl) nicht zustande.

Beratungsleistungen 2009 im Überblick									
		Kuntzsch		Tornau		Damrath		Gesamt	
		Kon- takte	Zeit in h	Kon- takte	Zeit in h	Kon- takte	Zeit in h	Kon- takte	Zeit in h
Beratende Einzelgespräche		403	300,67	68	64,25	52	29	523	393,92
davon in/im	sozialen Bereich	115	86	14	11,75			129	97,75
	Behördenangelegenheiten	88	62,92	1	1,5			89	64,42
	Schule und Arbeit	35	28,75					35	28,75
	Wohnangelegenheiten	30	22,58	3	4			33	26,58
	Familien- und Partnerangelegenheiten			8	7,75			8	7,75
	Kontaktaufnahme	29	22,67	10	9,5			39	32,17
Leistungen der Sozialarbeit		33	20,5	7	8	38	21,33	78	49,83
davon in/im	Betreuungsverfahren	9	5,67					9	5,67
	Gerichtsverhandlungen	3	3					3	3
Tagesstrukturierung				7	4	9	5,25	16	9,28
Lebenspraktische Anforderungen						52	30,08	52	30,08
Sicherung und Koordination medizinischer Versorgung						37	21,33	37	21,33
Freizeitgestaltung				1	1,5	14	7,75	14	9,25
Krisenintervention				6	6,25	23	16,83	29	23,08
Hilfebedarfsplanung						8	5,83	8	5,83
Einzeltherapeutisches Angebot				31	35,5			31	35,5
Fehlkontakte		75				9		84	

Quelle: BADO-K 2009

Hauptanliegen der Beratungsgespräche von Frau Kuntzsch waren vor allem sozialleistungsrechtliche Fragestellungen, insbesondere die Problematik rund um das ALG II, zu nennen. Deutliche Schwerpunkte hier waren der Umgang der Behörde mit den NutzerInnen hinsichtlich der Bereitstellung von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und die Sicherstellung des Lebensunterhaltes. Insgesamt fanden 11 Kontakte in der ARGE Leipzig statt. Positiv anzumerken ist, dass die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung seitens der ARGE Leipzig zunimmt. So konnten trotz bestehender Schwierigkeiten im vergangenen Jahr einige individuelle Lösungen gefunden werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von Frau Kuntzsch lag in der Beratung zum Persönlichen Budget. Sie vertritt die Das Boot gGmbH in dem Anfang 2009 gegründeten Stadtnetzwerk Leipzig Persönliches Budget. Im Beratungsalltag sind verschiedene problematische Aspekte festzustellen. Zum einen wenden sich kaum NutzerInnen mit einer Anfrage zum Persönlichen Budget an die



Beratungsstelle. Alle Beratungen zum Persönlichen Budget entstehen aus anderen Anliegen heraus. Ursache hierfür könnte die mangelnde Information der Öffentlichkeit über das Thema sein. Zum anderen ist eine sehr schleppende Umsetzung der beantragten Budgets zu verzeichnen. So wurden bereits 2008 beantragte Budgets bisher nicht beschieden. Zudem ist auch zu bemerken, dass die Kommunikation seitens der potenziellen Kostenträger unzureichend ist.

Während des ersten Halbjahres war die Arbeit der Beraterinnen vor allem von der räumlichen Trennung geprägt, während sich die Inhalte nicht wesentlich unterschieden. Aufgrund unterschiedlicher gelagerter Kompetenzen – Frau Kuntzsch Sozialgesetzgebung und Finanzberatung, Frau Tornau systemische Beratung, Kommunikation und Krisenintervention – lag es nahe, die Beratungsarbeit nach dem Wechsel von Frau Damrath in den Bereich BSW neu zu strukturieren. Die Beratungsarbeit von Frau Tornau findet sowohl in der Arndtstrasse (Donnerstags und Freitags) als auch in der Siemensstrasse (Dienstags) statt. Neben Teamsitzungen und Supervision führen die Beraterinnen regelmäßig Fallbesprechungen durch.

Aufgrund der Vielfalt der Aufgaben im Rahmen der Umstrukturierung übernahm Frau Kuntzsch neben der Beratungstätigkeit noch weitere Aufgaben: So führte sie zwei Hospitationsveranstaltungen mit Medizinstudenten durch, die im Rahmen ihrer sozialmedizinischen Ausbildung unsere Einrichtung besuchten. Außerdem bot sie in Zusammenarbeit mit der HTWK eine einrichtunginterne Weiterbildung für KollegInnen in der Anwendung eines Tabellenkalkulationsprogramms an. Nicht zuletzt ist Frau Kuntzsch in unserem Haus für viele Fragen rund um die Anwendung von PC-Technik verantwortlich. Im Jahr 2010 steht in diesem Aufgabenfeld die Datenpflege und Umorganisation des BADO-K auf dem Programm.

Inhaltliche Besonderheiten der Beratungsarbeit im Jahr 2009 war die Beratung von zwei Nutzern in Englischer Sprache (Frau Kuntzsch) und der Beginn einer längerfristigen systemischen Paarberatung – Beziehungsstörung aufgrund einer Borderlinestörung der Partnerin - (Frau Tornau).

Das Projekt Psychoedukation scheiterte im Jahr 2009 einerseits an der Ablehnung der Anschubfinanzierung und andererseits, aufgrund der Vielfalt der zu bewältigenden Aufgaben, an den zeitlichen Kapazitäten. Für das Jahr 2010 ist die Wiederaufnahme des Projekts geplant.

3.2 Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen

3.2.1 Allgemein

Der Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen der DAS Boot gGmbH umfasst die Außenwohngruppe in der Siemenstrasse 18 und Ruststraße 26 sowie die Notunterbringung in der Dieskaustraße 54 in Leipzig.

Die Außenwohngruppe hält ein Betreuungsangebot für chronisch psychisch kranke Erwachsene vor. Dabei stehen die Aktivierung von Selbsthilfepotentialen und die Förderung einer selbstständigen Lebensführung im Fokus der Arbeit.

Die Notunterbringung verknüpft die Unterbringung in städtischen Gewährleistungswohnungen mit kompetenter Beratung und Begleitung für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung. Ziel ist die Reintegration in gesellschaftliche und medizinische Hilfesysteme bei Erhalt der selbstständigen Lebensführung.

-Ausstattung

Außenwohngruppe (AWG)

- Sieben Wohnungen für je 2 NutzerInnen in der Siemensstrasse
- 1 Wohnung für 4 NutzerInnen in der Ruststraße 26
- Büro- und Beratungsraum in der Siemensstrasse

Notunterbringung (NU)

- 4 Wohnungen für je 1 NutzerIn in der Dieskaustraße
- 1 Büro/ Beratungszimmer in der Dieskaustraße

-Das Team

2009 arbeiteten folgende Personen im Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen:

Besetzung	Einsatzgebiet	Arbeitszeit
1 Soz.arb./ Soz.päd. (FH), Rehapäd./ Mediator	Bereichsleitung AWG	40 h/ Wo
1 Dipl. Sozialarbeiterin (FH) (ab August 09)	Mitarbeiterin AWG	35 h/ Wo
1 Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. (FH) (ab August 09)	Mitarbeiterin AWG	20 h/ Wo
1 Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. (FH)	Mitarbeiterin AWG	26 h/ Wo
1 Beraterin/ Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. i.A./ systemische Familientherapeutin	Mitarbeiterin NU	32 h/ Wo
1 Heilerziehungspflegerin (bis Juli 09)	Mitarbeiterin AWG	40 h/ Wo
1 Heilerziehungspfleger i.A.	Geringfügig beschäftigt AWG	8 h/ Wo
1 Jahrespraktikant (Heilerziehungspfleger) (Jan-Juli)	Mitarbeiter AWG	40 h/ Wo
1 Jahrespraktikant (Heilerziehungspfleger) (Aug-Dez)	Mitarbeiter AWG	40 h/ Wo
1 Praktikantin (20 Wochen)	Mitarbeiterin NU	40 h/ Wo

3.2.2 Die Außenwohngruppe

von Marion Damrath, Dipl. Sozialarbeiterin und Ina Hentschker, Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. (FH)

Das Jahr 2009 war für die Außenwohngruppe im BOOTSHAUS zum einen ein „Jubiläumsjahr“, zum anderen eine Zeit der Veränderung. Zu feiern war das 10jährige Bestehen des BOOTSHAUSES mit der Teestube Südwest sowie der Außenwohngruppe. Veränderungen gab es Angebot der Außenwohngruppe und im KollegInnenkreis.

-Ziele und Umsetzungen

Ziel der Arbeit in der Außenwohngruppe ist es, den NutzerInnen ein selbstbestimmtes Leben mit größtmöglicher seelischer Stabilität zu ermöglichen. Dazu werden vorhandene Ressourcen eruiert und gestärkt, Selbsthilfekräfte mobilisiert und Kompetenzen in allen relevanten Lebensbereichen genutzt. Hinzu kommen die Förderung sozialer Kontakte, die Unterstützung im Alltag sowie die Sicherung von gesellschaftlicher Teilhabe in Beschäftigung, Kultur und Bildung. Zusätzlich findet einmal jährlich der betreute Urlaub in Kooperation mit dem Offenen Bereich für die BewohnerInnen statt. Neben den individuellen Unterstützungsleistungen werden Angebote zur Tagesstrukturierung in den Bereichen Hauswirtschaft, gesunde Ernährung, Sport, Kultur, Ergotherapie und Holzwerkstatt erbracht, die gemeinsames Lernen und Interaktion in einer Gruppe ermöglichen. Um die Mitbestimmung unserer NutzerInnen zu stärken wurden VertreterInnen für den Wohngruppenbeirat gewählt. Es gibt 2 gewählte AWG-Sprecherinnen und eine Vertretung, die sich für die Belange der NutzerInnen einsetzen, die monatlichen Hausversammlungen vorbereiten und neue BewohnerInnen beim Ankommen unterstützen. Weiterhin wird Mitbestimmung durch die Übertragung von Aufgaben in die Verantwortung von BewohnerInnen sichergestellt. Ein Beispiel ist die eigenverantwortliche Koordinierung der Ausgabe und Nachbestellung von Hygieneartikeln durch eine Bewohnerin.

Im Jahr 2009 fand eine weitere „Verjüngung“ der NutzerInnen statt. Damit verschoben sich die individuellen Hilfebedarfe verstärkt in Richtung berufliche Teilhabe und Wiedereingliederung, Weiterentwicklung der lebenspraktischen Fähigkeiten sowie die verstärkte Suche nach Lebensperspektiven.

-Maßnahmen

Im Juli fand mit der Eröffnung der Außenwohngruppe Ruststraße eine räumliche und konzeptionelle Erweiterung des Angebotes statt. Es entstanden 4 Plätze für BewohnerInnen, die ihre Lebensführung wieder verstärkt selbständig übernehmen können und perspektivisch in einer eigenen Wohnung leben möchten. Das Zusammenleben von vier Erwachsenen bietet Chancen für soziales Lernen, erfordert viel Konfliktfähigkeit und ermöglicht Gemeinschaft im Sinne einer Ersatzfamilie. Die BewohnerInnen nutzen Küche und Wohnzimmer gemeinsam und sind zusätzlich in die Teestube Südwest integriert.

Im Zuge der Erhöhung der Platzkapazität auf nun 18 Plätze wurde eine neue Kollegin mit 20 h/Wo. eingestellt. Außerdem fand ein Personalaustausch zwischen dem offenen Bereich und der Außenwohngruppe statt.

Zahlen:

Platzkapazität:	Januar – Juni 2009	14 Plätze in 2er WGs Siemensstrasse
	Juli – Dezember 2009	14 Plätze in 2er WGs Siemensstrasse, 4 Plätze in der WG Ruststraße
Auslastung:	Januar – Juni 2009	100 %
	Juli – Dezember 2009	88 % durch schrittweise Belegung der WG Ruststraße
	Jahresauslastung	94 %

NutzerInnen: 19 Personen, davon 12 Frauen

-Ausblick

Das kommende Jahr steht im Sinne der Teamfindung und –entwicklung. Dazu werden sowohl individuelle Fortbildungen als auch Supervision, kollegialer Fachaustausch sowie Kooperation mit Partnern aus dem Arbeitsbereich gemeindenahe Psychiatrie genutzt. Des Weiteren steht eine erneute Platzvergrößerung um 4 WG Plätze in der Ruststraße an. Diese wird im ersten Halbjahr 2010 stattfinden.

3.2.3 Die Notunterbringung

von Sabine Gericke (Systemische Familientherapeutin, Soz.arbeit i.A.)

-Ziele und Umsetzungen

Die Notunterbringung bietet eine Alternative zur Unterbringung psychisch kranker Menschen in Obdachlosenhäusern, zu unnötig langen stationären Aufenthalten wegen Wohnungslosigkeit bzw. unfreiwillig genutzten, krankheitsfördernden Privatunterbringungen. Im Anschluss an die Notunterbringung wird neben der fallbezogenen problemadäquaten Unterkunftsversorgung ggf. die Integration in das ambulante psychiatrische Regelversorgungssystem oder andere geeignete Hilfesysteme angestrebt.

Der Übergangscharakter der Notunterbringung wird durch die geplante Unterbringungsdauer von ca. 3 Monaten unterstrichen.

Der Zugang zur Nutzung der Wohnungen erfolgt ausschließlich über das Sozialamt Abt. Wohnungslosenhilfe mittels Einweisungsverfügung.

-Maßnahmen

Auch 2009 - im 2. Bestehensjahr der Notunterbringung seit der Eröffnung im Oktober 2008- erfolgte die Einweisungen von Menschen, die bereits seit mehreren Jahren in der Obdachlosigkeit gelebt haben, viele unbearbeitete Probleme mitbrachten und kaum über Unterlagen verfügten, welche die tatsächlichen Problemlagen abbildeten. Darüber hinaus bestanden seit Jahren (so gut wie) keine Beziehungen mehr zu engen Familienangehörigen oder aber die bestehenden Beziehungen waren übermäßig belastet und damit nicht tragfähig.

Um der Zielstellung der Notunterbringung gerecht zu werden, stellte eine erste Maßnahme immer die Sozialanamnese dar: Problemfelder mussten identifiziert werden, aus denen sich akuter Handlungsbedarf ergab (med. Bereich, Klärung von Leistungsansprüchen, Schuldenregulierung, laufende Gerichtsverfahren ..). Gleichzeitig konnten die Gespräche dazu genutzt werden, die Perspektivvorstellungen der Bewohnerinnen und Bewohner zu thematisieren, aus denen konkrete Ziele abgeleitet wurden. Anschließend erfolgte die Abklärung, welche Maßnahmen notwendig und geeignet sind, um die Ziele zu erreichen und welche Ressourcen genutzt werden können, um die Ziele tatsächlich zu erreichen.

Es hat sich gezeigt, dass die seit Jahren bestehenden Problemlagen komplexer Natur waren und eine Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen deshalb unerlässlich war. Das betraf insbesondere Institutionen aus dem Bereich der psychosozialen Diagnostik wenn es um die angemessene medizinische Versorgung und eine realistische Perspektivplanung ging. Die Schuldberatung, die ARGE, die Rentenversicherungsträger, die Krankenkassen, die Geldinstitute, wenn es um die Klärung der finanziellen Angelegenheiten zur Sicherung des Lebensunterhaltes ging. Aber auch anhängige Gerichtsverfahren, die von den Bewohnerinnen ignoriert wurden, mussten in den Arbeitskontext integriert werden. Fehlende Unterlagen der KlientInnen, die zur Bearbeitung durch die Institutionen oder die Schuldenregulierungen erforderlich waren, mussten erst oft in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragen werden. Die BewohnerInnen, die in der Mehrzahl zunächst die Zusammenarbeit mit Institutionen des psychosozialen Versorgungssystems,

der ARGE oder Schuldenberatung, ablehnten, mussten wieder für die Zusammenarbeit und Mitwirkung motiviert werden. MitarbeiterInnen der ARGE, der Geldinstitute aber auch Vermieter, Einrichtungen der psychosozialen Grundsicherung, zukünftige Nachbarn mussten dafür gewonnen werden, bestehende oder künftig vermutete Konfliktlagen auszuräumen und nach konstruktiven Einzelfalllösungen zu suchen.

Es gelang in den Fällen immer wieder, dass zwischen den Kooperationspartnern und der Notunterbringung eine Verantwortungsgemeinschaft zum Wohle der KlientInnen entstand, im Rahmen derer jede Institution innerhalb kürzester Zeit an der Lösung bestehender Probleme mitarbeitete. Das betraf nicht nur die Phase der Aufnahme und Perspektivklärung sondern auch die Phase des Auszugs (Wohnungssuche, Wohnungsausstattung, Umzugsorganisation).

Auch das Krisenmanagement wurde als gemeinsame Aufgabe gesehen. Ein erster und wichtiger Partner bei auftretenden Krisen war die Betreuungsbehörde der Stadt Leipzig.

Akute Sachverhalte konnten sofort aufgegriffen und an einer zeitnahen Lösung gearbeitet werden. Von Vorteil ist sicherlich, dass der Büro- und Beratungsraum sich im Erdgeschoß des Hauses der 4 Wohneinheiten befindet und damit tägliche Kontakte möglich sind.

-Ergebnisse in Zahlen

Platzkapazität: 4 Plätze

Die erste Belegung erfolgte im November 2007. Seitdem gab es insgesamt 16 NutzerInnen (8 Frauen/ 8 Männer).

Beendete Hilfen:

-8 Frauen (6 in eigenen Wohnraum, 2 in das Obdachlosenhaus für Frauen)

-8 Männer (1 in eigenen Wohnraum, 4 in Betreutes Einzelwohnen, 1 Haftantritt JVA, 2 Rückkehr an Herkunftsort)

-Ausblick

Nach 2 jährigem Bestehen der Notunterbringung hat sich gezeigt, dass die Zielerreichung des Projektes für die Zielgruppe als realistisch angesehen werden kann. Es ist die erklärte Absicht, weiterhin tragfähige, langfristige und passgenaue Lösungen mit den KlientInnen (Wohn-, Lebens-, und Betreuungssituation) zu erreichen und die Zusammenarbeit mit den vorhandenen Kooperationssystemen und Netzwerken zu optimieren.

3.3 Bereich Ambulante Hilfen

-Ziele

Im Bereich Ambulante Hilfen wird Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) nach § 53 SGB XII und Ambulante Psychotherapie (AST) nach § 37a SGB V als Unterstützungsangebote für chronisch und schwer psychisch kranke Menschen realisiert. Beide Angebote zielen auf die Stabilisierung des Gesundheitszustandes, die Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Vermeidung stationärer Aufenthalte der NutzerInnen.

-Ausstattung

Der Bereich ist an zwei Standorten, in der Arndstraße 66 (Ambulant Betreutes Wohnen und Ambulante Psychotherapie) und in der Siemensstrasse 18 (Ambulant Betreutes Wohnen) organisiert. An beiden Standorten befinden sich Büro- und Beratungsräume, die zum Teil gemeinsam mit anderen Arbeitsbereichen der gGmbH genutzt werden. Außerdem werden in der Siemensstrasse vier NutzerInnen in zwei Wohngemeinschaften des Ambulant Betreuten Wohnens unterstützt.

-Das Team

Im Jahr 2009 wurde der Bereich, dem gestiegenen Bedarf im Ambulant Betreuten Wohnen Rechnung tragend, um eine Personalstelle erweitert. Seit September unterstützt Sebastian Schubert unser Team. Ebenfalls konnte unsere Zielstellung, mehr Mitarbeiter in den Arbeitsbereich Ambulante Psychotherapie zu integrieren, durch Veränderungen in der Arbeitsorganisation zweier Kolleginnen mit entsprechender Psychotherapiezulassung, erreicht werden. Damit ist eine Verbesserung der Strukturqualität gelungen, der Arbeitsbereich Ambulante Psychotherapie konnte insgesamt stabilisiert und der fachliche Austausch durch regelmäßige Intervention der beteiligten Kolleginnen verdichtet werden.

Im Bereich Ambulante Hilfen waren 2009 beschäftigt:

Besetzung	Einsatzgebiet
1 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung
3 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	MA ABW
1 Soz.päd./Soz.arb. (FH)	MA ABW
1 Heilerziehungspflegerin i. A.	MA ABW
2 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH) / Familienthp.	MA ABW und AST
1 Dipl. Psychologin	MA ABW und AST
Praktikanten	2x5 Monatspraktikum 1x1 Monatspraktikum

-Maßnahmen

Motiviert durch unsere Klausurtagung im Oktober 2008 befassten wir uns im vergangenen Jahr bei der konzeptionellen Weiterentwicklung des Bereiches schwerpunktmäßig mit dem Thema Partizipationsmöglichkeiten der NutzerInnen.

Wie kann Partizipation in unserem Arbeitsbereich neben der obligatorischen Einbeziehung der NutzerInnen bei der Hilfeplanung und im Hilfeprozess aussehen? Welches Interesse besteht daran? Welche Ressourcen können bei den NutzerInnen unserer Angebote dafür mobilisiert werden und welche Verfahren müssen ausgewählt werden, um diese nutzbar zu machen? Vor dem Hintergrund dieser Fragen haben wir im Wesentlichen zwei Ansätze verfolgt:

- Eine bessere Vernetzung der NutzerInnen, um informelle, praktische gegenseitigen Hilfestellungen im Alltag zu ermöglichen.
- Einen langfristigen Prozess in Gang zu setzen, der es ermöglicht, Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten gemeinsam mit den NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens zu erarbeiten.

Im ersten Halbjahr 2009 führten wir eine Befragung zu Ressourcen und Unterstützungsanfragen der NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens durch. Daraus wurde eine offene Liste mit praktischen Hilfeangeboten und -wünschen erstellt. Diese reicht von der Unterstützung beim Umzug oder Malerarbeiten über Einkäufe, Gartenarbeiten bis hin zum gemeinsamen Kaffee trinken und konnte ab Sommer 2009 punktuell genutzt werden. Im zweiten Halbjahr haben wir alle NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens zu einer offenen Gesprächsrunde eingeladen. Geklärt werden sollte, welches Interesse besteht, gemeinsam themenbezogen zu arbeiten und wie dieses umgesetzt werden kann. Mit insgesamt 18 Teilnehmern (10 NutzerInnen, 8

MitarbeiterInnen) wurden verschiedene Themengruppen herausgearbeitet, die in vierteljährlich stattfindenden „Offenen (Team)sitzungen“ bearbeitet werden sollen. Beispielhaft seien hier herausgegriffen:

- Organisation von gemeinsamen Freizeitaktivitäten,
- Bearbeitung konkreter Themen (Umgang mit Gewalt, Hilfemöglichkeiten bei akuten Krisen, Zukunftsperspektiven, Lebensplanung),
- Qualitätssicherung (Kriterien für eine gute Betreuung, Erwartungen an das Ambulant Betreute Wohnen, Veränderungsbedarf und –möglichkeiten des Ambulant Betreuten Wohnens).

Eine zweite „Offene Teamsitzung“ hat im November 2009 stattgefunden. Bei dieser wurden Arbeitsgruppen zu konkreten Anliegen gebildet, wie beispielsweise: interne Weiterbildungen für/von NutzerInnen oder die Installation einer Börse für gemeinsame Unternehmungen. Außerdem wurde verabredet, dass künftige Sitzungen von NutzerInnen und MitarbeiterInnen gemeinsam vorbereitet und protokolliert werden.

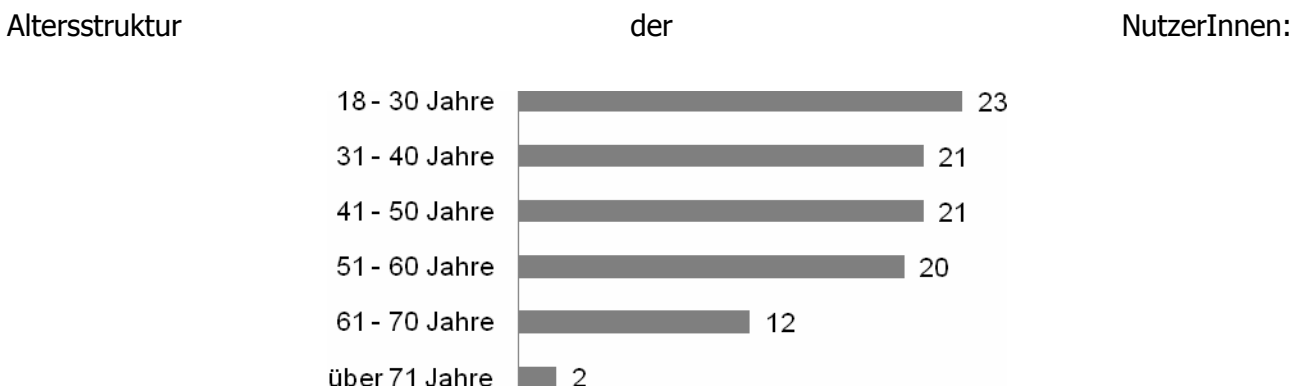
Weitere Aktivitäten der MitarbeiterInnen des Bereiches zum Thema Qualitätssicherung 2009 waren neben gemeinsamer Supervision, kollegialer Beratung und diversen Weiterbildungen die Überarbeitung von gemeinsamen fachlichen „Standards“ für verschiedene, regelmäßige Abläufe wie beispielsweise Erstgespräche und das Aufnahmeverfahren des Ambulant Betreuten Wohnens sowie der Ambulanten Soziotherapie. Außerdem haben wir für verschiedene Aufgaben im Team ein Rotationsverfahren eingeführt um alle MitarbeiterInnen an der Teamorganisation und über Gremienarbeit an der Außenvertretung des Bereiches zu beteiligen.

Im Bereich Ambulante Soziotherapie wurde die angestrebte Neuausrichtung in Form eines soziotherapeutisch umgesetzten Guppenangebotes realisiert. Im Mittelpunkt stand dabei die Auseinandersetzung mit sozialen Kompetenzen, für die sich eine kleine Gruppe TeilnehmerInnen motivieren und in regelmäßiger Arbeit zusammenfinden konnte. Die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen waren positiv.

Weitere Gruppenangebote des Teams: BW-Treff (monatlich stattfindendes offenes Freizeitangebot), „Frauen-Power“ (Angebot zur gezielten Förderung der Körperwahrnehmung), Theatergruppe (wöchentliche Theaterprobe), Kochgruppe (seit 10/2009), Volleyball (wöchentliches Sportangebot), Ausflugsfahrten (vierteljährlich stattfindende Tageausflüge zu interessanten Orten in der Region).

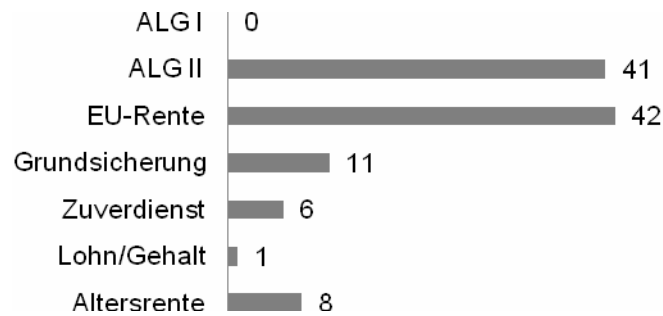
-Der Bereich in Zahlen

Insgesamt haben im vergangenen Jahr 99 NutzerInnen die Unterstützungsmöglichkeiten des Ambulant Betreuten Wohnens genutzt.



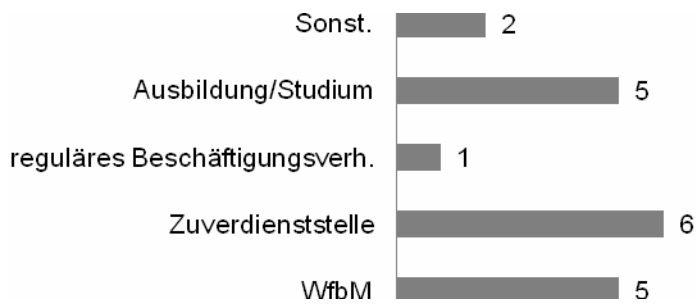
Quelle: BADO-K 2009

Einkommensstruktur der NutzerInnen:



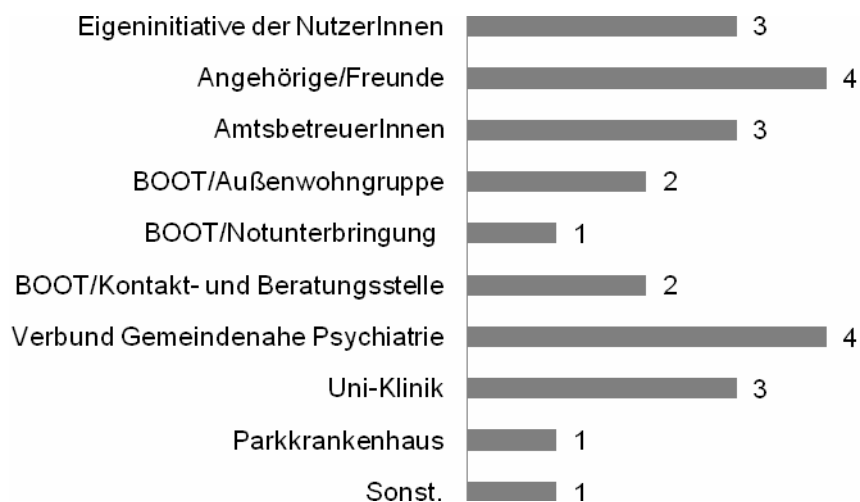
Quelle: BADO-K 2009

Beschäftigungssituation der NutzerInnen:



Quelle: BADO-K 2009

Im Jahr 2009 haben die KollegInnen des Ambulant Betreuten Wohnens 45 Erstgespräche geführt. Mit 24 NutzerInnen wurden neue Betreuungsverträge abgeschlossen, deren Kontakt zu uns zustande durch:



Quelle: BADO-K 2009

Mit 15 NutzerInnen wurden Betreuungsverträge aufgelöst. Davon hatten 6 ihr Hilfeziel erreicht, 2 NutzerInnen wurden in stationäre Betreuungseinrichtungen vermittelt, eine Nutzerin ist in ein Seniorenheim und eine Nutzerin in eine andere Versorgungsregion umgezogen. Mit 5 NutzerInnen wurden die Betreuungsverträge aus anderen Gründen aufgelöst (überwiegend aus finanziellen Gründen bspw. Unterhaltsverpflichtungen von Angehörigen, die nicht durchgesetzt werden sollten).

Im Arbeitsbereich Soziotherapie stabilisierte sich die Behandlungszahl bei monatlich etwa 20 NutzerInnen. Insgesamt kam es 2009 durchschnittlich zu einer ärztlichen Neuverordnung pro Monat, bestehende Behandlungsaufträge wurden mittels Verlängerungsantrag in Kooperation mit den behandelnden FachärztInnen für Psychiatrie verlängert. Etwa in einem Viertel der Fälle konnte die Arbeit erfolgreich abgeschlossen werden. Zu Ablehnungen durch die Krankenkasse kam es 2009 nicht mehr, das ist möglicherweise ein Zeichen für eine bessere Zusammenarbeit aller Beteiligten in der Verordnungs- und Genehmigungspraxis.

-Ausblick

Die Hausärzte sollten ein wichtiges Verbindungsglied zu psychisch erkrankten Menschen sein, die bisher noch kein Zugang zum sozialpsychiatrischen Hilfesystem haben. Diese für die Arbeit der Soziotherapie zu gewinnen konnte, trotz Aufklärung und Informationsarbeit durch die KollegInnen im Team, bislang noch nicht umgesetzt werden und sollte ein Ziel bleiben. Mit der Probatorik von Soziotherapie könnte eine Brücke für deren Patienten zu weiterführenden Hilfen geschaffen werden.

Das im Bereich angesiedelte Projekt „Integrierte Versorgung“ ist durch die gute konzeptionelle Arbeit von Frau Peitmann-Konrath vorangekommen und wird weiter verfolgt.

Für den Bereich Ambulant Betreutes Wohnen hoffen wir, mit der „Offenen Teamsitzung“ einen dauerhaften Prozess angestoßen zu haben. Dessen Effekte könnten unter anderem die Öffnung des Hilfeangebotes für mehr informelle Unterstützung unter den NutzerInnen und eine bessere Qualitätssicherung innerhalb des Bereiches sein.

Am Standort Siemensstrasse 18 ist für das laufende Jahr eine Erweiterung der Büro- und Beratungsräumen für das Ambulant Betreute Wohnen geplant.

4. Nachwort

Ausblick

Ich möchte an dieser Stelle den Faden vom Beginn dieses Jahresberichtes wieder aufnehmen und im Ausblick nicht nur auf die Prozesse verweisen, die ich eingangs erwähnt habe. Mir erscheint es zu diesem Zeitpunkt wichtig den Wert unserer Arbeit für die NutzerInnen, aber auch für die Gesellschaft herauszustellen.

In Zeiten in denen aberwitzige Summen unserer Steuern und Abgaben in wirtschaftssteuernde Maßnahmen investiert werden, geraten wir unter Finanzierungsdruck. Und dies, obwohl wir höchstwahrscheinlich einen Effizienzgrad erreicht haben der seinesgleichen in der gewinnorientierten Wirtschaft sucht, obwohl wir der Gesellschaft viele Kosten im Gesundheitswesen, in der Bedürftigkeitsversorgung und Kriminalitätsbekämpfung ersparen und obwohl es dieser Gesellschaft in der Summe nun wirklich nicht an Geld fehlt.

Ich glaube dass wir selbstbewusster unsere Arbeit in die Gesellschaft tragen müssen und mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie es gewinnorientierte Organisationen tun, unsere Forderungen vertreten – auch genauso laut, vernehmlich und mit kurzen Schlagwörtern. Leider sind unsere Spitzenverbände auf eingefahrenen Gleisen angekommen, in denen sie Potentiale, die zur gesellschaftlichen Veränderung notwendig sind, nicht genug nutzen. Ich möchte abschließen mit der von Aktion Mensch richtig aufgeworfenen Frage:

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Lassen sie uns gemeinsam eine Antwort finden und diese auch kraftvoll vertreten.

Stephan Meister
Geschäftsführer
Das Boot gGmbH